



gungen zu bilden, denen eine heutige Kriegshandlung unterworfen ist. Es bleibt zwar immer wahr, daß die Strategie nur die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegsführung ist, wie Moltke sagt, und daß nach Clausewitz alles in der Kriegsführung ein Ziel hat. Darum ist es aber noch nicht ohne weiteres dem ungeschulten Vorkriegsverständnis eines jeden zugänglich; denn nicht umsonst legt Clausewitz hinzu: „Das Einfache ist schwierig.“ Ueberlassen wir es daher getrost unseren Feinden, uns diese anzuschauen, die uns angeblich vorgeschwebt haben sollen, und ihren Vätern weisunehmen, daß ein Mitternachtsdiner diese weltanschaulichen Niederlagen gleichsam sei. Vertrauen wir weiter auf unsere Oberste Heeresleitung, daß sie durch ihre Taten solches Phänomen zerreißen werde, aber lernen wir, diese Taten nach Zeit und Ausmaß richtig würdigen.

### Die Stimmung in Italien

Über die Schweiz wird gemeldet: In den nächsten Tagen — ist inzwischen geschehen — soll die italienische Deputiertenkammer zusammenkommen. Orlando wird sein Vertrauensvotum auch diesmal erhalten. Denn seine Gegner sind mundtot gemacht. Es liegt wie ein großes Sterben über dem ganzen Lande. Angesehene schweizerische Persönlichkeiten, die von dort zurückgekehrt sind, beurteilen die Lage wie folgt: Die Regierung hat ein ebenso einfaches wie erfolgversprechendes Mittel gefunden, den Friedenswillen im Volk totzuschlagen: jeder Mann, der irgendjemand verdächtigt ist, Neutralität zu sein, erhält einen Gestellungsbesehl und eine zehntägige Bewachung, die ihn hindert, seine politische Meinung zu offenbaren. Man nennt das den „Passivismus“, „militarisiert“, den Geist des „Defaitismus“ unschädlich machen. Hunderttausende werden auf diese Weise aus ihrem gewöhnlichen Lebenskreis herausgerissen, oft ohne zu ahnen, was die eigentliche Ursache für das Vorgehen bildet. Das Denunziantentum ist in höherer Weise, besonders in den Verhältnissen in der Schweiz, als bei uns verbreitet, irgendwelche Äußerung zu tun, die ihn um Stellung und Freiheit bringen könnte. Schließlich traut keiner dem anderen. Die Regierung hat sozusagen keine Gegerlichkeit mehr. Die öffentliche Meinung ist uniformiert. Denn die Zahl derjenigen, die noch ein offenes Wort wagen, hat schnell abgenommen. Die dumpe Stimmung unter den Massen ist sehr groß. Unter den Gebildeten herrscht Aufregung wegen der deutschen Erfolge in Frankreich, die von den Sozialisten zum Teil mit schäblich verhehlter Gemugung aufgenommen werden. In den militärischen Kreisen ist die Bewegung gegen das Oberkommando hoch im Wachsen begriffen. Sie findet im Kriegsministerium und im Generalstab offene Anhänger. Es gärt aber auch unter den Soldaten.

Doch bezeichnet man, daß die Furcht vor Angriffen so groß geworden ist, daß dem Prinzen von Wales bei seiner Anwesenheit in Rom zum persönlichen Schutz nicht eine italienische Leibwache, sondern schweizerische Soldaten gestellt wurden. Man nannte das eine Ehrenkompanie. An Stelle der nach Frankreich geschickten Soldaten hat Italien eine amerikanische Truppe erhalten, die aber vorerst nicht so sehr an die Front als in den großen Städten als Polizeitruppen Verwendung finden gegen die aufständischen Elemente. Wertwürdig ist es aber, daß man der Besorgnis halber von den Tausenden von Italienern, die Wilson aus Amerika nach Frankreich geschickt hat, keinen in seine Heimat weisendet. In den Parks und den Schwärmen scheint die Regierung entschieden mehr Vertrauen zu haben. Es wimmelt daher von farbigen und amerikanischen Soldaten in den Straßen der großen Städte, wo öfters blutige Zusammenstöße mit den italienischen Soldaten vorkommen. In den abgelegenen Siedlungen, namentlich in den Bergen, halten sich noch immer Tausende und Abertausende von Deserteurern, bereit zum Kampf auf Tod und Leben mit den Carabinieri, die den Krieg im Innern mit sich gleich bleibender Erfolglosigkeit führen.

Die Lebensmitteleknot hat eine höchstgehende Höhe erreicht. Alle Welt wartet auf Schiffe aus Amerika. Nun trifft die Meldung von den U-Booten-Streichen an der amerikanischen Küste die Hartenden vollkommen unvorbereitet. Mit der vorstehend geschilderten Stimmung hängt es

dem auch zusammen, daß der Pariser Vertreter des „Secolo“, Samsonoghi, verlor, der italienischen Regierung zu empfehlen, ein etwaiges neues deutliches Friedensangebot, dessen Details schon jetzt als ein wenig gelten dürfe, nicht ohne weiteres abzuweisen. Die Allierten sollten vielmehr gemeinsam darüber beraten, um der Welt in freier Form die Unannehmlichkeit solcher Erfolge ein für allemal darzulegen. Der König selber aber hat sich in den Dienst der Stimmungsmache gestellt. In dem letzten römischen Kabinetsrat wurde beschlossen, daß der König und der Thronfolger demnächst Bologna besuchen. Den Vätern zufolge wird diese Reise bereits jetzt enthusiastisch begrüßt. Dabei ist doch immer wieder zu betonen, daß die Regenfrage jetzt alles beherrscht. So wird gemeinbart, daß infolge des fast ungestoppt gewordenen Proteses sich in der Bevölkerung eine bedenkliche Stimmung bemerkbar macht. Die Unzufriedenheit wächst derart an, daß sich der neue Nahrungsminister Crespi genötigt sah, eine dringende Verfügung zur Herstellung des Brotens zu erlassen. Dementierend ordnen neue Bevorratungen die Verwendung von 80 Prozent japanischen Weizenmehls und 20 Prozent Reismehl an. Die Vermischung von Reismehl wird untersagt.

### Lloyd Georges Sündenregister

Der Märzturn 1918, der die britische Front aufreißt und ins Vakuum brachte, der die Disziplin von der Unerschrockenheit der englisch-französischen Stellungen gerichtet und durch die Abrechnung und das Entsetzen vor der herannahenden Abrechnung in die feindlichen Länder trug, hat nicht nur die Kriegspläne der Alliierten über den Haufen geworfen, er hat sie auch um ihr so kühnreich aufrecht erhaltenes politisches Gleichgewicht gebracht und die Stellung ihrer herrschenden, bewußt friedverlangenden Kräfte und Personen erschüttert. Lloyd George und die „Kammerlöhner“ und dergleichen sich behauptet haben — weil niemand die furchtbare Last ihrer Erbschaft antreten wollte! —, so haben die Völker doch im Blickfeld der Offensive und ihrer gewaltigen Erfolge erkannt, daß die neue Gefahr und die neuen schmerzlichen Mysterien zu vermeiden gemein wären und daß sie ausschließlich auf die Behauptung der gegenwärtigen Machtstellung zu setzen sind. Die Erinnerung an das schöne abgelebte und verhöhlte deutsche Friedensangebot steht auf. In Frankreich gewinnen die „passivistischen“ Strömungen unter dem Druck der deutschen Verdrängung von Paris und der tiefen Opfer für die wenig dankbaren Engländer hart an Boden; nur mit rüchschädeliger Gewalt vermag Clemenceau dem Lande seinen Willen zur Fortsetzung des Krieges aufzuzwingen. Wie lange wird er das angesichts der deutschen Erfolge noch vermögen? — Und in England, dem der Krieg eine ungehörte Verhäufung der sozialen Gegensätze gebracht hat, wächst die Mißstimmung gegen den Diktator Lloyd George, je deutlicher man die Hoffart der Bräsen und Verprechungen erkennt, mit denen Englands Politiker seit Beginn des Krieges zu gewinnen hoffen. Unzufriedenheit und Dünkel, Furcht vor der Zukunft und namenloses Leid lasten auf dem Lande, und die oppositionelle Presse gibt, trotz aller politischer Disziplin, diesen Stimmungen in der bittersten Weise Ausdruck. Besonders scharf hebt Kuhn Darrion in der „English Review“ vom Mai 1918 mit Lloyd George über seine verfehlte Politik ins Gericht. Er weist ihm vor, daß er das blutige Dingen um eine Endentscheidung gewollt habe: „So lange die Friedensfrage tobt, ist ein Frieden nicht zu denken. Lloyd George rief vor einem Jahr noch dem „Snod-out-Blow“, jetzt hat er seinen Willen... Wir können unserem Premier zurufen: Tu das oula; wir sind aber mitleidig. Als Landesherr seine Stimme erhob, um der Regierung Beizunft zu predigen, hat unser Volk nicht auf ihn gehört. Jeder Versuch, einen Frieden zu finden, wurde schroff zurückgewiesen; weder Liberalismus noch Arbeiterpartei stammten sich der wahnwitzigen Vereinnahmung Lloyd Georges entgegen. Jetzt heißt es nichts weiteres übrig, als bis zum bitteren Ende weiterzukämpfen.“

Doch wie es im Buche des Unvermögens tun müssen, verdanken wir Lloyd George... Die deutsche Offensive geht heimlich genau an den Ideen des März ein. Bis zu diesem Datum bestand noch die ernste Möglichkeit, eine Verhandlungsformel zu finden, aber Lloyd George war der Ueberzeugung, daß die Deutschen besiegt wären und nirgends mit Erfolgen ansetzen könnten. So wurde Versailles geboren — von dem sich Amerika gescheitert fernhielt. Lloyd George unterstellte

das englische Meer einem französischen General und die englische Politik dem Herrn Clemenceau... Diese dritteren Wahrheiten, die die Reiben des englischen Volkes, das den Krieg sich ganz anders gestalten sieht, als er ihm ansatz vorgeschaut war, und seinen verletzten Stolz widerspiegeln, sind ein Beweis für die Erbitterung gegen den Kriegsverlängerer Lloyd George. Wohl vermag er hin und wieder vorübergehend durch die festsetzende Gewalt seiner Rede abzuweheln zu wirken, aber die deutschen Waffen sind auch für den Politiker ein gefährlicher Gegner. Die Stunde wird kommen, wo selbst das englische Volk, überseugt von der Unmöglichkeit aller Verträge, Deutschland niederzuschlagen, und jermüdet von wirtschaftlicher Not und festlichem Druck, die Beendigung dieses Krieges fordern wird. Das wird für Lloyd George ein Tag des Gerichts sein. Der unerbittliche Trud unserer siegreichen Heere und unserer U-Boote werden diesen Tag erzwingen.

### Deutscher Reichstag

Berlin, 14. Juni. Vizepräsident Dove eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Abg. Rupp (kons.) fragt: Was bedeutet der Herr Reichskanzler zu tun, um die aus dem Verhältnis zwischen dem Rohabakpreis und den Tabakfabrikatpreisen resultierende Unzufriedenheit sowohl unter den Produzenten wie unter den Konsumenten zu beseitigen?

Geheimrat Rathias: Die Erzeugerpreise für den inländischen Rohabak sind durch Nichtpreise festgesetzt. Bei der Preisregelung für die Tabakfabrikate muß in Betracht gezogen werden, daß der inländische Tabak in der Regel mit ausländischem Tabak zusammen verarbeitet wird. Nicht außer Acht darf gelassen werden, daß 75 vom Hundert aller Tabakerzeugnisse für das Heer beschlagnahmt sind, daß die Preise für die Veredelung in möglichen Grenzen gehalten, und daß dies natürlich auf die im freien Verkehr befindlichen Tabakfabrikate zurückwirkt.

Abg. Kistor (Dir.) fragt, ob der Reichskanzler geneigt ist, die durch die Verordnung gegen Preistreiberie in Textilhandel hervorgerufene Rechtsunsicherheit durch eine schärfere und veranlassende gesetzliche Regelung zu beseitigen.

Geheimrat Rathias: Die Frage, ob und inwiefern mit Rücksicht auf die Verordnung gegen Preistreiberie vom 8. Mai die Bundesratsverordnung über die Preisbeschränkungen beim Verkauf von Weizen, Bier- und Strickwaren vom 30. März einer Änderung bedarf, unterliegt zurzeit der Prüfung.

Abg. Hecker (fortsch. Vp.) fragt: Nach zuverlässigen Nachrichten sind auf die Anführung und unter dem Druck Englands, sowie unter Beihilfe Frankreichs die in Siam ansässigen deutschen Familien nach Konzentrationslagern in Indien gebracht worden. Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu erteilen, welche Bergeltungsmaßnahmen die deutsche Regierung gegen dieses brutale, völkerrechtswidrige Verfahren getroffen hat?

Direktor im Auswärtigen Amt Kriege: Als Bergeltung der Internierung der in Siam lebenden Deutschen erfolgte die Internierung der in Deutschland lebenden Siamesen. Als hier bekannt wurde, daß die internierten Deutschen aus Siam nach Philippinen gebracht wären, ist hiergegen dem Reichsminister sofort bei der englischen und der holländischen Regierung nachdrücklich protestiert und den beiden Regierungen erklärt worden, daß sie für jeden Schaden an Leben, Gesundheit und Eigentum, der den Internierten aus dieser Aufenthaltsummaßnahme entstehen sollte, verantwortlich gemacht werden würden. Bei den zurzeit im Haag geführten Verhandlungen zwischen Deutschland und England über die Gefangenenerlöse wird auch die Freilassung der in Indien internierten Deutschen aus Siam verlangt werden. Der Ausgang dieser Verhandlungen bleibt abzuwarten.

Auf eine Anfrage des Abg. Hecker (fortsch. Vp.) nach Bergeltungsmaßnahmen wegen der unter dem Druck Englands und der Beihilfe Frankreichs geplanten Ueberführung unserer Landstreute in China in Konzentrationslager nach Australien erklärt

Direktor im Auswärtigen Amt Kriege: Die deutsche Regierung hat angesichts des Entschens der Nachricht gegen diesen Plan unverzüglich die nachdrücklichsten Schritte unternommen und besonders den beteiligten Regierungen die schärfsten Bergeltungsmaßnahmen angedroht. Nach einer gestern eingegangenen Traktatmeldung des deutschen Botschaften im Haag hat der mit dem Schutz der deutschen Interessen in China betraute niederländische Botschafter in Peking te ergründet, daß die Gefahr für die Deutschen beseitigt sei.

Abg. Stresemann (natl.) fragt: Die in den englischen und französischen sowie in den von den Feinden besetzten deutschen Schutzgebieten internierten gehaltenen Kolonialdeutschen mit besonderem Nachdruck eingetreten. Es spricht sich jeder Menschlichkeit Dohn, Personen, die seit Jahren den Anstrengungen des Aufenthalts im tropischen Klima verbunden mit den Ausregungen des Krieges, ausgesetzt gewesen sind, noch weiter in Gefangenschaft zurückzuführen. In der Tat ist es auch nach zahlreichen, langwierigen Verhandlungen gelungen, einem erheblichen Teil dieser Personen die Rückkehr in die Heimat oder die Wohlthat der Internierung in einem neutralen Lande zu verschaffen. Weiterhin ist aufgrund der im März dieses Jahres mit dem belgischen Vertreter in Bern geführten Verhandlungen die belgische Rückkehr der noch in Afrika in belgischer Gewalt befindlichen Kolonialdeutschen zu erwarten. Ebenso werden aufgrund der mit Frankreich im April getroffenen Vereinbarungen mit den aus Frankreich zurückkehrenden Zivilinternierten auch die Kolonialdeutschen über die Schweiz nach Deutschland ausreisen können. Endlich schweben zurzeit im Haag mit England und Frankreich Verhandlungen über die Freilassung der in englischer Gewalt sich befindlichen Zivilgefangenen.

Abg. Stresemann (natl.): Nach der „Ball Mall Gazette“ vom 29. April ist Kapitän König der frühere Befehlshaber eines internierten deutschen Handelsschiffes und Offizier in der kaiserlichen Marine, von Uncle Sam an die Arbeit gekehrt worden. Aus einer Photographie erhellt man, wie dieser deutsche Offizier und seine Mitgefangenen unter harter Bewachung Steine klopfen und Kanalisationsröhren legen. Ist es dem Herrn Reichskanzler bekannt, ob diese Mittelteil der Tatkraft entspricht, und welche Maßnahmen gegen die Reichskanzler zutreffen, falls gegen ein derartiges Verhalten zu ergreifen?

Oberst v. Franke: Der Zweck dieser Veröffentlichung in den englischen Mitteln dürfte sein, die deutschen Gefangenen in den Augen der englischen Bevölkerung herabzusetzen. Aus dem Inhalt geht nicht hervor, ob es sich um eine zwangsweise Heranziehung der deutschen Offiziere zu diesen Arbeiten handelt. Hier ist bekannt, daß internierte Offiziere sich in dieser Art beschäftigen lassen, um ihre Unterhalt zu verbessern. Es ist möglich, daß es sich bei der Photographie um eine derartige Arbeit handelt, die von der englischen Presse zu Propagandazwecken ausgebeutet wurde. Ein Referatsoffizier der kaiserlichen Marine namens König, der sich in englischer Gefangenschaft befindet, ist nicht vorhanden. In alle Fälle ist die schweizerische Botschaft in Washington ersucht worden, festzustellen, worauf die Veröffentlichung zurückzuführen ist, und der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß wenn in einer angemessenen Frist auf die Frage über die zwangsweise Heranziehung deutscher Offiziere zu dieser Arbeit keine befriedigende Antwort erfolgt, die gefangenen amerikanischen Offiziere einer gleichen Behandlung unterworfen werden sollen.

Ergänzend fragt Abg. Stresemann (natl.), ob der Reichskanzler bereit sei, auch dagegen Einspruch zu erheben, daß zum Zwecke der Strafen

### Die Hollmanns

1) Von E. Reideberg. (Nachdruck verboten.)

Es ist die höchste Zeit, daß Sie einmal gründlich ausspannen, meine liebe Eva, sonst müssen wir Sie eines Tages in eine Kaltwasserheilanstalt schicken. Gehen Sie fort von hier, aber ershend ganz allein und zweitens nicht in ein Bad, oder überhaupt an einen Ort, wo noch andere Erholungsbedürftige außer Ihnen sind. Sie müssen vollkommen sich selber und einer ausgiebigen Gegend überlassen sein. Das Gebirge ist einwellig zu anstrengend für Sie, die See bekommt Ihnen nicht, ergo: gehen Sie einfach auf Land in eine etwas hochgelegene Gegend mit reiner, herber Luft. — Und da könnte ich Ihnen vielleicht zu einem vorzüglichen Unterkommen auf einem Gutshof am Fuß der schlesischen Berge, meiner Heimat, verhelfen. Ich verbringe sonst in jedem Jahr mit meiner Familie längere Zeit dort, in diesem Jahr aber führt mich der Bergsteig nach Süddeutschland. Die Wohnung ist bestimmt noch frei, denn die Leute vernichten nicht an Sommergästen, nur ich habe als alter Bekannter ein ererbtes Recht auf sie. Prachtige Menschen! Sie werden sich wohl fühlen unter ihnen.“

Der langjährige Arzt und Freund des Fräulein Eva Gerhardt tat, was in seinen Kräften stand, um seiner Patientin die nach seiner Meinung so vorzüglich für sie geeignete Pension bei der Witwe des Gutsherrn Friedrich Wilhelm Hollmann in Langdorf zu verschaffen — und es gelang ihm wirklich.

Allerdings, so schrieben die Leute, dürfte das Fräulein keine besonders hohen Anforderungen an Bequemlichkeit stellen, denn im Sommer seien die Arbeitskräfte auf dem Lande rar, und noch ein Dienstmädchen, das die Dame vielleicht würde mitbringen wollen, könnten sie leider nicht annehmen. Sie müßte sich verpflichten, mit der Hausmannsloft vorlieb zu nehmen, und sie würde viel auf sich allein angewiesen sein, denn ihr Gesellschaft zu leisten, dazu wären sie nicht imstande. Auch mit dem Abholen vom Bahnhof könnten sie sich leider nicht befassen, da als Gespanne auf dem Felde beschäftigt seien. Außer-

dem hätten sie den alten Freund, das Fräulein darauf aufmerksam zu machen, daß es mitten in ländliche Verhältnisse und in das Gebirge einer großen Ackerwirtschaft kommen würde, was den Damen der Großstadt oft nicht sympathisch sei. Das alles klang ziemlich wenig entgegenkommend und behagte Eva schlecht. Aus Gnade und Barmherzigkeit wollte sie nicht aufgenommen sein. Sie gab die geforderte Pension, die nicht zu hoch, aber auch nicht zu niedrig war, also durfte sie immerhin ihre Ansprüche stellen und einige Rücksichten erwarten.

Der Doktor lachte: „Das sieht meinen guten Hollmanns ähnlich! Lieber weniger versprechen, als man nachher leistet, um nur ja keine Enttäuschungen zu bereiten. Wenn Ihnen wirklich am Gewandwerden liegt, dann gehen Sie nur getrost dahin.“

So trat Eva Gerhardt die Reise nach Langdorf an. Sie war Malerin und Schriftstellerin zugleich, ein hochbegabtes Mädchen und von einem schreien Ehrgeiz erfüllt. Trotz ihrer Jugend, sie war Mitte der Zwanzig, hatte sie als Schriftstellerin schon von sich reden gemacht und als Malerin die Aufmerksamkeit der Kunstkritiker erregt. Man prophezeite ihr eine Zukunft, und sie hatte mit einem wahren Fanatismus dorthin gestrebt. Außer ihrer Kunst gab es nichts für sie. Trotz ihres zarten Körpers trugen ihre Arbeitskräfte lange Zeit unermüdetlich — nun aber hatte sich doch ihres Kräfte Vorhersage erfüllt, ein körperlicher Zusammenbruch war bei ihr erfolgt — ihre Nerven verlagten den Dienst. Sie schickte sich eilend zum Sterben.

Sonst hätte sie sich nicht auf eine Reise gesetzt. Da waren ihr Skizzenbuch und ihr Tagebuch mitgewandert. Sie würde interessante Menschen und Gegenden kennen lernen und, während sie sich körperlich erholte, sich auch innerlich bereichern können. Diesmal hatte sie die Werkzeuge ihrer Künstlerkraft auf des Kräfte Nachgebot dabei lassen müssen, und es ging in ein langweiliges schlesisches Dorf zu offenbar sehr wenig lebenswürdigen bäuerlichen Gutsherrn und in ländliche Verhältnisse hin, für die sie nicht das geringste Interesse besah. — Diesmal fürchtete sie sich fast vor der Reise.

Sie war als Kind eines Unterstütsprofes-

sors in der Atmosphäre einer bis zur Degeneration verfeinerten raffinierten Kultur aufgewachsen. Die philosophischen Systeme, die Strömungen der Kunst und Literatur kannte sie wie das ABC. Aber den realen Anforderungen des Lebens stand sie hilflos gegenüber wie ein Kind.

Man hatte sie, das Wunderkind, dabei gründlich verwöhnt, und man fuhr damit fort, als die Eltern starben und sie in das Haus einer sehr reichen Tante, der Frau Unterhaarssekretärin von Kollbaim, überstellte. Eva Gerhardt, das Genie, war ja der Stolz der Familie, man paradierte mit ihr in allen vornehmen Zirkeln, bildete ihr zu der freiwilligen Arbeit an ihrer eigenen Bewusstseinsbildung nach die aufreißenden Pflichten einer ausgedehnten Gesellschaft auf — da war sie notgedrungen ungeliebt.

Und nun befand sich diese Eva Gerhardt, die als Malerin von den französischen Impressionisten, als Schriftstellerin von Maeterlinck und Ibsen beeinflusst war — dies Produkt allermoderner Kultur und einer bis ins Ungemessene gesteigerten ästhetisierenden Lebensauffassung, auf der Fahrt nach einem Bauernhof, wo in den Lebensformen wahrhaftig lediglich das Rührichtsprinzip herrschte, die Menschen ungewöhnlich dorn und dierdörig und ohne alle Ideale sein würden, wo sie mitten zwischen dem lieben Vieh und von Stallböden und Fliegenzwärmen umgeben leben und sich ausgeprochenermaßen langweilen sollte... unter Sanitätsrat, da hoff du doch vielleicht einen argen Bod gefassten.

Eva kam, von der Hitze erschöpft und voll geheimen Grauens vor dem, was ihrer wartete, in gedrückter mürrischer Stimmung auf dem kleinen Bahnhof in Langdorf an.

Kein Wagen, nicht einmal ein Gedächtniswagen war zu sehen. Nur ein Mann mit einem leeren Karren stand auf dem Bahnsteig, und als er sah, wie das Fräulein sich ratlos umsah, trat er zu ihr und fragte in seinem gemühtlichen breiten Schleiss, ob das Fräulein vielleicht zur Witwe von Hollmann-Abold wolle. Die Frau Hollmann hatte ihm gesagt, er solle für alle Fälle nach dem Bahnhof fahren, möglich, daß das Fräulein zur Beförderung des Gepäcks jemand brauchte.

Er kassierte sich sicher nur alle Sonntage einmal, graue Bartspöckel umfanden sein Kinn,

und seine Kleider waren verstaubt und gefüllt. Eva fühlte sich abgehoben von dem Mann, aber ein anderer Gedanke war doch noch peinlicher in ihr.

„Haben Sie denn keinen Wagen?“ fragte sie erschrocken. „Soll ich in dieser Hitze zu Fuß gehen?“ — „Ist weit bis zum Hollmannschen Gutshof?“ — „Nei...! Halt ja eine gute halbe Stunde.“

Sie war sichtlich entrüstet — einfach entrüstet. Man mutete ihr zu eine halbe Stunde lang im Sonnenbrand die staubige Dorfstraße entlang zu gehen, müde und abgepeinigt, wie sie war? — Es fehlte nicht viel, so hätte sie gemeint vor Kergern, am liebsten wäre sie wieder umgekehrt.

Aber da blieb nun nichts weiter übrig, als sich mit zusammengebissenen Zähnen in das Unvermeidliche fügen. Hatte sie A gesagt, mühte sie auch B sagen... Unzweifelhaft würde sie unterwegs zusammenstürzen, vielleicht am Schicksal sterben... aber was schadete das? Was bedeutete ein Menschenleben im Kosmos...!

Sie philosophierte sich in eine gründlich pessimistische Stimmung hinein, während sie langsam neben dem beladenen Karren schleichenden Mann herschritt.

Es war ihr gerade recht, daß sie diese schlimme Erfahrung gleich bei der Ankunft machte. Warum baute sie sich von Sanitätsrat überdieseln lassen, das ihr von Anfang an so wenig verlockend erscheinende Anerbien anzunehmen! Hatte sie nicht das Geld dazu, die schönste Sommerfrische in dem Schweizer Bergen zu beziehen? — Was mühte das für unliebenswürdige Menschen sein, die anstatt eines anständigen Wagens diesen unansehnlichen Tagelöhner mit seinem Karren entgegenzuschicken. — Daß sie das ja auch nicht einmal hätten zu tun brauchen und es immerhin eine Rücksichtnahme bedeutete, erzwang sie gar nicht.

Nun, nach diesem Empfang würde sie sich weiter keine Illusionen über diese Leute machen. Sie erwartete keine Freundschaften mehr von ihnen, aber sie würde desto energischer auf ihrem Recht bestehen, für ihre Zahlungen entsprechende Leistungen fordern — Auge um Auge, Zahn

(Fortsetzung folgt.)



Könnte wenigstens die Augen denen öffnen, die außer Glauben sind und Deutschlands Ruin in das naheliegende Bild stellen. Der Herr Kardinal antwortete darauf: „Diese Ansicht kann ich nicht vollständig teilen. Vor allen Dingen haben die deutschen Kirchenführer den ausdrücklichen Wunsch des Heiligen Vaters vor Augen, Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern der katholischen Hierarchie zu vermeiden. Als die belagerten Belgien um Aufforderung, ein Schiedsgericht für Belgien zu bilden, bereiteten wir eine ruhige Antwort vor, in der wir einfach die praktische Unmöglichkeit der Bildung und Betätigung eines derartigen Gerichtes nachwiesen. Aber wir unterließen es nicht, zu versichern, um nicht der von so vielen moralischen und materiellen Überlegungen heimischen Welt das Schauspiel eines Streites zwischen katholischen Kirchenführern zu bieten. Die deutschen Bischöfe haben bei dieser Verhandlungsmöglichkeit besagt, auch wenn sie dabei Opfer bringen müssen. Sie haben vielmehr alle ihre Kräfte darauf gerichtet, die Leibel des Krieges nach dem herrlichen Vorbild des Heiligen Vaters zu lindern, und haben sich bemüht, im katholischen Volke den Geist des Gebetes und der Ruhe anzufachen, um von der allmächtigen Barmherzigkeit das Ende dieser Prüfung zu erbitten. Auf der anderen Seite ist es für mich zweifellos, daß eine Antwort unsererseits praktisch keine Wirkung hätte, denn die uns feindliche Presse würde sie entweder totschweigen oder mit den böswilligsten Kommentaren versehen. Wir müßten dann aus neue Antworten und auf diese Weise eine veritable Volkshetze forsetzen oder auf eine Antwort verzichten und so veranlassen, daß unsere eigenen Worte in ihrer Entstellung als Mittel zum Fehlschlag gegen Deutschland mißbraucht werden.“

**Trier.** Das Bischöfliche General-Sekretariat macht die Geistlichen darauf aufmerksam, daß sich die Einbrüche in Kirchen und Kapellen in der letzten Zeit in bedenklicher Weise mehren; Dieselben läßt oft der Inhalt der Opferstücke in die Hände. Das Sekretariat ersucht die Kirchenvorstände, für die Sicherheit der Opferstücke zu sorgen und täglich den Inhalt entnehmen zu lassen.

### Aus der Provinz

**Schiekein, 14. Juni.** Zu dem Bootsangriff, bei dem am Sonntag ein Junge ertrank, ist, wurde jetzt, wie die „Schiekein Stg.“ schreibt, festgestellt, daß der Ertrunkene der 23-jährige verheiratete Jakob Pehl von Wiesbaden ist.

**Erbach, 14. Juni.** Heute Nachmittag erkrankte im Rhein der 10-jährige Waisenknabe Wilhelm Weimar. Die Leiche ist noch nicht geborgen. Der Vater befindet sich im Felde.

**Rotgottes bei Rüdesheim, 14. Juni.** Am Mittwoch mittag schloß im Hospital zu Ringen eine Frau ihre Augen für diese Welt, deren Unterscheid als große Wohlthäterin des Rheingebietes nicht unerwähnt bleiben darf. Hat doch die Verblüdete Frau Emma Ruff soviel Wohlthaten an die dürftige Menschheit gesendet, nicht zuletzt an Waisenanstalten usw., daß man sagen kann: eine Mutter der Armen ist, dabingegangen. Im jetzigen großen Weltkriege war sie eine wahre Soldatenmutter, die selbst zu sagen pflegte, daß sie jetzt die Hände voll zu tun habe von Arbeit für die lieben Vaterlandskrieger. Sie selbst legte Hand an, um den Kriegern in jeder Weise Kleidungsstücke, Strümpfe, Unterjacketts usw. zu stiften, was von der vornehmen Dame gewiß aller Ehre wert war; und wie oft bereitet sie den Bewunderten einen angenehmen Nachmittag, indem sie dieselben aus den nahen Lazaretten einladet zu einem musikalischen Konzert, das in ihrem herrlich ausgestatteten Museum von berühmten Organen und Klavierinstrumenten zum Vergnügen der Besessenen gegeben wurde, während sie selbst bei der leblichen Erfrischung der wackeren Feldgrauen bedienend half. Ihr größtes Verdienst ist die Wiederherstellung des idyllischen gelegenen alten Klosters und Wallfahrtsortes Rotgottes, das der ideal veranlagten Dame bei ihrem ersten Besuch daselbst so gefiel, daß sie es bald käuflich erwarb und mit vielen Kosten instand setzte; so konnte bald auch die alte Gnadenkapelle ihrem kirchlichen Zweck zugeliefert werden, indem wieder Gottesdienst in derselben gehalten werden

blühenlassen ein, spinn die einzelnen Teile zusammen und schmaus von der weichen Kost nach Verzehr, bis das ganze Blüthengebilde zerbricht und abfällt. Verkauf dagegen der Blüthen vorang, dann verkürzte die Blüthenstiele schnell, und „das Futter wächst ihm aus dem Munde“, wie der Dichter sagt.

So ist der Wüstenvorgang bei der Weinrebe für den sinnigen Naturbeobachter höchst charakteristisch. Während bei den übrigen Pflanzen, nehmen wir z. B. die Rose, den Apfelbaum, die Kirshölzer an, das Abfallen der Blütenfronblätter das Ende der Blüthenzeit bedeutet, ist es bei dem Weinstock sondersbarer Weise der Anfang derselben.

Röge auch über der diesjährigen Traubenblüte ein günstiger Stern walten! Röge sie die schönen Hoffnungen, zu der sie berechtigt, erfüllen und dem Dünker einen reichen und gesegneten Herbst bescheren! In der gegenwärtigen Kriegszeit, wo nicht nur die Speise, sondern auch die Getränke knapp geworden sind und eine reiche Dürsterte nicht in Aussicht steht, würde auch die Allgemeinheit dieses freudig begrüßen.

**Wer ist der Schöpfer des „Gloria Victoria“?**  
Das vollstündigste aller Lieder, die unsere Soldaten singen, Uplands „Guter Kamerad“ mit dem angeschängten Rehrhörnchen „Gloria Victoria“ mit dem Hahn als Schöpfer des Volkes, der Soldaten selbst. Es ist viel über diese Frage geschrieben und geschrieben worden, jetzt aber deckt ein ungenannter Mitarbeiter der „Zeitschrift für den Deutschen Unteroffizier“ den Sachverhalt auf. Danach ist das Gloria Victoria die Schöpfung — wenn dies Wort dafür nicht zu hoch ist, — eines einzelnen, des noch heute lebenden Berliner Kautschukfabrikanten Lindemann. Lindemann hat nach dem Muster gewisser Studentenwerke die frunghaft wechselnden Stellen angelegt, das Ganze in Musik gesetzt, es 1895 — also bereits vor zwei Jahrzehnten — zum ersten Male vorgelesen und im Jahre 1900 drucken lassen. Der Rehrhörnchen lautet in seiner Fassung: „Gloria Victoria — die Vögelin im Walde, die langen so wunderschön — in der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen.“ und nun folgen die Stellen: „Damburg ist ein schönes Städtchen — Drinnen gibt es viele Mädchen usw. — Ach es ist ja so schwer auseinanderzugehen — Wenn die Hoffnung nicht wär auf ein Wiedersehen.“ Uplands Dichtung ist also von einem Einzelnen in Vortragsreden verfaßt worden; sein Lied ist von Volke aufgeführt worden, von den Soldaten wird die Stelle Damburg ist ein schönes Städtchen... nicht misgungen, und darin besteht die ganze Mitarbeit der Soldaten. Auf hiervon der erste Satz der Treue verschont geblieben ist so schließt der ungenannte Einzelfinder seine Darlegung, daß ein schönes Liedchen gequanden Volkserfinders gelten

konnte. Ihre Freude war es, den Gottesdienst daselbst möglichst feierlich zu gestalten. Wie sie ideal und fromm gefinnt gelebt, so ist sie auch begnadigt und fromm gestorben, versehen mit den Beiständen der hl. Kirche. — Ihr Lieblingswähnen im Leben, Notgottes, sollte auch ihr heales Ruheplätzchen im Tode werden, indem sie in Notgottes ihre Begräbnisstätte findet. — Röge sie der Mäntze mit ewigen Gütern belohnen, da sie ihm so manches Opfer auf irdischen Gütern auf Erden gebracht und ihrem überlebenden Gatten, Herrn Anton Ruff, in seinem tiefen Schmerz über den erlittenen Verlust, der ihn in seiner vorhergehenden lieben Gattin getroffen, trösten. R. i. v.

**Frankfurt a. M., 14. Juni, Montag, den 17. Juni, 10½ Uhr** vormittags, wird für die Landgräfin Anna von Hessen, Prinzessin von Preußen, durch den Hofkapellmeister von Limburg ein Pontifikal-Regium in der St. Antoniuskirche gehalten. Zutritt nur gegen Eintrittskarten, die in beschränkter Zahl von der Hofhaltung ausgegeben werden. Die Leiche der Landgräfin wird am Dienstag früh zwischen 4 und 5 Uhr nach Fulda gebracht und dort im Dom beigesetzt. Die Trauergäste werden sich morgens mit dem Fahrplanmäßigen Zuge nach Fulda begeben.

**Hofheim, 14. Juni.** Auch hier verfesten die Apfelschnecken! Es sind deshalb die Apfelweinwirte übereingekommen, an Auswärtige Apfelsäure nicht mehr abzugeben und außerdem die Wirtschaften Sonntags und an noch weiteren Wochentagen zu schließen oder nur Bier zu zapfen.

**Rom Lande, 12. Juni.** Die Kartoffelplagen entwickeln sich günstig und zeigen einen lässigen Stand. Die Witterungsverhältnisse im Mai und bis jetzt sind für das Wachstum der Kartoffeln in fast ganz Deutschland so günstig gewesen, daß allgemein Ausblick auf eine reichliche Ernte vorhanden sind. Auch die Frühkartoffeln haben sich sehr günstig entwickelt.

### Weinbau

**1. Etzville, 14. Juni, Montag, den 17. Juni, nachm. 2½ Uhr,** findet in der „Bura Erach“ eine interessante Naturwein-Versteigerung statt. Es kommen 47 Nummern 1917er Rebenreife Weine zur Versteigerung, die Herr Jakob Köppl, in seiner Eigenschaft als Inangewaltener der v. Reichs-Weyllischen Weinhandlung in Reudert auf den Markt bringt. Jedem sind schon die ersten Nummern durch hervorragend schöne Eigenschaften aus, so feigern sich die folgenden von Nummer zu Nummer bis zu vollwärtigen Edelweinen, wie sie nur das Jahrhundert einmal zur Welt bringt. Reine Halbheit der besten Auslese-Weine bilden neben einem Halbhaß Rotwein den Schatz der Versteigerung.

Billige Weinflaschen aus Papier kommen jetzt in den Handel. Sie sind feinfertig.

### Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:  
Leutnant Herr. Holberdt (Wiesbaden), 1. Kl. Leutnant Erich Göbel (Ems), 1. Kl. Sigebold Kammermüller (Ems), 1. Kl. (Wiesbaden).  
— Frau Berg (Erbach).  
— Premier Johann Strub (Rüdesheim).  
— Oberster Georg Weiß (Schwalbach).  
— Schiffe Wilhelm Lang (Schwalbach).  
— Rittmeister Willi Gerhardt (Schwalbach).  
— Hauptmann Kurt (Schwalbach).  
— Hauptmann Ritt. Fritz Karbach (Wiesbaden).  
— Kraftwagenführer Karl Grawning (Ems).

### Aus Wiesbaden

**St. Elisabethsverein.**  
Am Mittwoch, den 12. Juni, fand die Mittalerversammlung des St. Elisabethsvereins E. S. in Wiesbaden im Mitternachtszimmer statt. Die Präsidentin Frau Lieber eröffnete die Versammlung, danach wurde das Protokoll der letzten Mittalerversammlung verlesen. Die Schriftführerin Frau E. Feldmann gab den Jahresbericht: Der Verein zählt 22 aktive und 220 inaktive Mitglieder. Es wurden 27 Sitzungen abgehalten. Wegen Rohlenmangel beschloß der Verein, im Herbst noch einmal monatlich eine Konferenz einzuberufen. Vom Frühjahr 1917 ab konnte den Armen in Ermangelung von Lebensmitteln nur noch Unterstützung in Bargeld ausgeteilt werden, desgleichen auch zu Weihnacht. Es wurden 27 Witwen mit Kindern, 82 Witwen ohne Kinder, 40 einzelne Personen und 4 Wöchnerinnen unterstützt. — Einen schweren Verlust erlitt der Verein durch den Tod der 2. Präsidentin Frau Elisabeth Bloem. Sie gab allen ein Beispiel von Pflichttreue und Opfermut, der Verein wird der Verstorbenen ein treues Andenken bewahren. Generalkommunikationen fanden dreimal im verfloffenen Jahre statt. Im September erhielt der Verein ein Schreiben aus dem bischöflichen Ordinariat mit der Mitteilung, daß der Heilige Vater den Elisabethsvereinen der Diözese Limburg verschiedene Abfälle verliehen, welche die Mittalieder an bestimmten Festen des Kirchenjahres anzuwenden können. An Stelle der abwesenden Schatzmeisterin Frau Anna Ruppert vertrat Frau E. E. die Kassiererin. Die Einnahmen betragen 1370,85 M., die Ausgaben 1047,29 M.; Einbehalt am 1. Januar 1918 323,56 M. Der Schatzmeisterin wurde Entlastung erteilt. Die Präsidentin forderte die Anwesenden auf, dabei zu wirken, dem Elisabethsverein neue inaktive und aktive Mittalieder anzuführen, damit dem Verein in den überaus schwierigen Zeiten immer neue Mittel und Kräfte erwachsen. Herr Geistlicher Rat Stadtkirchener Erbrer sprach den Dank der drei Pfarrengemeinden aus für die im verfloffenen Vereinsjahr geleistete Arbeit; hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Ludendorff-Spende**  
Anläßlich der Ludendorff-Spende wird die Garulionskapelle an folgenden Tagen: 15., 16., 17., 18., 19. und 20. Juni, jeweils vormittags von 11 bis 12 Uhr, am Kaiser-Friedrich-Denkmal konzentriert. Außerdem wird am Sonntag, den 16. Juni, von 11 bis 12 Uhr am Schumannpark ein Konzert veranstaltet.

**Goldankaufswöche**  
Die Goldankaufswöche teilt uns mit, daß während der Juni- und Goldankaufswöche vom 15. bis 23. Juni den Einlieferern von Juwelen, Goldschmuck und Silberarbeiten folgende Ehrengaben überreicht werden: Auf je tausend Einlieferungen in abwechselnder Folge ein Kamouffisches Bild, Goldmesser von 1813 darstellend, eine eiserne Gedenkmedaille als Preis gefast, ein Briefbescherer mit eingeleiteter Gedekung. Nachdem bis jetzt von 12400 Personen Juwelen, Goldschmuck und Silber eingeleistet wurden, werden auf die Nummern 12400, 12440 usw. diese Ehrengaben verteilt. Die Leisten sind in dem Schaufenster der Gold- und Silberankaufsstelle, Markstraße 14, ausgestellt.

**Goldankaufswöche**  
Die Goldankaufswöche teilt uns mit, daß während der Juni- und Goldankaufswöche vom 15. bis 23. Juni den Einlieferern von Juwelen, Goldschmuck und Silberarbeiten folgende Ehrengaben überreicht werden: Auf je tausend Einlieferungen in abwechselnder Folge ein Kamouffisches Bild, Goldmesser von 1813 darstellend, eine eiserne Gedenkmedaille als Preis gefast, ein Briefbescherer mit eingeleiteter Gedekung. Nachdem bis jetzt von 12400 Personen Juwelen, Goldschmuck und Silber eingeleistet wurden, werden auf die Nummern 12400, 12440 usw. diese Ehrengaben verteilt. Die Leisten sind in dem Schaufenster der Gold- und Silberankaufsstelle, Markstraße 14, ausgestellt.

**Goldankaufswöche**  
Die Goldankaufswöche teilt uns mit, daß während der Juni- und Goldankaufswöche vom 15. bis 23. Juni den Einlieferern von Juwelen, Goldschmuck und Silberarbeiten folgende Ehrengaben überreicht werden: Auf je tausend Einlieferungen in abwechselnder Folge ein Kamouffisches Bild, Goldmesser von 1813 darstellend, eine eiserne Gedenkmedaille als Preis gefast, ein Briefbescherer mit eingeleiteter Gedekung. Nachdem bis jetzt von 12400 Personen Juwelen, Goldschmuck und Silber eingeleistet wurden, werden auf die Nummern 12400, 12440 usw. diese Ehrengaben verteilt. Die Leisten sind in dem Schaufenster der Gold- und Silberankaufsstelle, Markstraße 14, ausgestellt.

### Minigl. Schauspiele

In der Zeit vom 16. bis 23. d. M. findet hier selbst eine Juwelen- und Goldankaufswöche, sowie die Ludendorff-Spende statt. Zu Beginn der Vorstellungen am Sonntag, den 16., nachmittags, Montag, den 17., Mittwoch, den 19., Freitag, den 21., und Sonntag, den 23. abends, wird ein Vorspruch betreffend die Juwelen- und Goldankaufswöche, verfaßt von Emil Haas, von H. Danien gesprochen. Aus Anlaß der Ludendorff-Spende wird am Sonntag, den 16., abends, Dienstag, den 18., Donnerstag, den 20., Samstag, den 22., und Sonntag, den 23. nachmittags, ein von Ludwig Fulda verfaßter Vorspruch zu Beginn der Vorstellungen von Herrn Jolin gesprochen werden. Die Intendantur hat sich zur Unterstützung der Verdienlichkeit bereit erklärt, für jedes an der Theaterkasse eingeleitete Goldstück bei Lösung einer Eintrittskarte zu den in der Woche vom 16. bis 23. d. M. stattfindenden Vorstellungen eine Freikarte zu verabfolgen. Diese Vergünstigung erweist sich bei Einzahlung eines 20-Markstückes oder zweier 10-Markstücke auf Karte im 1. Rang, die Logen, Orchesterstiel bzw. Parterre, bei Einzahlung eines 10-Markstückes in Gold wird eine Freikarte auf Plätze im Parterre, 2. und 3. Rang bzw. Amphitheater gewährt. Der Vorspruch für die Vorstellungen vom 17. bis 27. d. M. beginnt am Sonntag, den 16. d. M., vormittags 9 Uhr. Für die Vorstellungen „Die Rose von Stambul“ am Sonntag, den 16. d. M., hat der Vorstand bereits begonnen.

**Vortragabend**  
Der „Kaufmännische Verein“ verankaltete am Mittwoch abend in der „Burgburg“ zwei Vorträge, von denen jeder besonderes Interesse beansprucht. Herr Beurat Berlin gab eine ausführliche Darstellung der wichtigen Frage der Metallverschlagung, woran sich noch eine nähere Ausprägung knüpfte, in der verschiedene Anfragen beantwortet wurden. Für die nächstfolgende Art der Durchführung der Verschlagung seitens der Stadtverwaltung wurde durch das Vorstandsbüro des Kaufmännischen Vereins, Herrn Jos. Deumann, in anerkennenden Worten gedankt. — Der zweite Vortrag des Abends, Herr Konrad Stadtmühl sprach über: „Wohnungsnot und Arbeiterheimstätten“. Der Vortrag war für jeden einladend; der Vortrag, der für das deutsche Volk äußere wichtigen Lebensfrage der Wohnungsverhältnisse in der Stadt, das dauerhafte Bestehen der Vortragenden, die Aufmerksamkeit auf dieses schwierige Problem zu lenken, hatte im Kreise der Kaufmännischen Vereins jedenfalls Erfolge. Die Darstellung des Redners machte nachhaltigen Eindruck. Bei der Aussprache nahm insbesondere noch Herr Rechtsanwalt Dr. Bares das Wort zu weiteren Ausführungen. Lebhafter Beifall dankte den Vortragenden.

**Zur Verleihung der Protration**  
Der Magistrat macht im Angelegenheit der Bestimmungen bekannt, die infolge der Verabteilung der Protration seitens der Reichsregierung von 200 auf 180 Gramm pro Kopf und Tag vom 16. Juni ab notwendig werden. Während bisher es möglich war, eine Wochen-Vorratsmenge von 1900 Gramm ohne Erziehung mit Kartofelmehl zur Ausgabe gelangen zu lassen, wird in Zukunft nur noch eine Menge von 1700 Gramm einschließlich Erziehung mit Kartofelmehl ausgeben werden können. Da die Bäcker für die Woche vom 17. bis 24. Juni zum Teil bereits das bisherige Brot in alten Gewicht und alter Verabteilung gebacken haben, so wird in der Woche vom 17. bis 24. Juni noch die bisherige Protration in der bisherigen Verabteilung zur Ausgabe gelangen.

**Leinwandwärrer**  
Kauf Mütterung des Magistrats soll die Ausgabe von Bezugskarten für Leinwandwärrer bis einschließlich Sommer, den 22. Juni (Jänner 42 des ehemaligen Museums) verlängert werden. Berücksichtigung finden namentlich Inhaber von Wiesbadener Protrationskarten S. 1, S. 2, S. 3 männlichen und weiblichen Geschlechtes, soweit sie von Karten bezogen haben. Vorlage der Protrationskarte, des Haushaltsausweises und der Kartenausgabekarte ist notwendig.

**Sichhandl**  
Am Mittwoch, den 13. Juni, fand die 14. Versammlung des Bekannmachung, wonach der Verkauf von Vieh (Rinder, Kühe, Schweine) über 25 Kilogramm Lebendgewicht an unbedeutende Personen verboten ist. Zum gewöhnlichen Verkauf sind nur Mitglieder des Viehhändlerverbandes und zum nicht gewöhnlichen Verkauf für den eigenen Bedarf sind Landwirte und Selbstverbraucher berechtigt, soweit der Verkauf sich im üblichen Bereich ohne Verlang aus der Eisenbahn abwickelt, der Käufer sich über keine Veranlassung ausweist und durch eine Bescheinigung seiner Gemeindebehörde nachweist, daß die bestimmungsgemäße Nutzung der Tiere gesichert ist. Der Verkauf von Vieh (Rinder, Kühe, Schweine) über 25 Kilogramm Lebendgewicht an unbedeutende Personen ist verboten. Die Anzeige muß enthalten: Name, Stand und Wohnort des Verkäufers, Zahl, Art, Lebendgewicht und nähere Beschreibung der Tiere und Verwendungsart, Tag der Veräußerung, Name, Stand, Wohnort des Käufers und Verwendungsart beim Käufer.

**Zur Laubheuschlange**  
Die Kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, veröffentlicht folgende Anweisung: Die Laubheuschlange ist die zur Zeit dringlichste und für das Vaterland bedeutungsvollste. Nach den Erfahrungen der Vertreter des Reiches kann nur noch eine ungenügend mit allen Kräften bis zum weiteren vorgelegte Laubheuschlange über die auch die Kriegshandlungen beeinflussende Not hinweg helfen. Der Ankauf der Heuschlange ist dabei nicht von Belang, wenn das Laubheuschlange als Ersatz des mangelnden Laubes verwendet werden soll. Die Wichtigkeit der Laubheuschlange will deshalb ersuchen werden, daß die Fortleitung der Sammlung auch während der Ferien möglichst erproben ist. Wir erwärmen dies vorläufig aber nur als höchsten Ansporn zur eifrigsten Sammlung. Da nur bei trockenem Wetter gesammelt werden kann und der Eintritt einer längeren Regenperiode nicht ausgeschlossen ist, ist die Sammlung bei der jetzigen gütigen Witterung vorzuziehen und insbesondere vorzunehmen und nach demselben fallenden Regentagen und Abtragung des Waldes sofort wieder anzunehmen. Sammlungen außerhalb der Schulzeit sind dringend erwünscht, zumal dies nachmittags gesammelte Laubheuschlange besonders nützlich sein soll. Solche Sammlungen werden von uns besonders bewertet werden. Im Falle weiterer Enttarnung der Sammelstelle kann auch an ganzen Tagen unter Abnahme der erforderlichen Lebensmittel gesammelt werden. Kann derweilere sich jemand rechtzeitig, daß seitens der Waldbesitzer genügend weiträumige Sammelstellen anzuweisen sind. Es ist zu erwarten, daß die Sammelstellen der Schulen seitens der militärischen Stellen sofort beobachtet wird. An uns gelangende Verechtigungen und Bescheide werden wir daher nicht unbeachtet lassen können. In untern waldeichen Gegenden muß es gelingen, erhebliche Erfolge zu erzielen. Erwünschten Einwendungen der Eltern, namentlich bei Sammlungen außerhalb der Schulzeit, ist durch maßvollen Hinweis auf die vaterländische Bedeutung zu begegnen.

**Schul-Personalnachrichten**  
Ernannt: Herrlicher Domänenrat Werrlich zum Direktionsrat und Schulverwaltungsrat in Kassel (Kassel) und Kreisrat (Unterrichtswesen). Herrlicher Domänenrat Werrlich zum Direktionsrat und Schulverwaltungsrat in Kassel (Kassel) und Kreisrat (Unterrichtswesen).

**Wöcher, Anna, kath., Lehrerin, Eisenbach, 1. Juni.**  
— übertritt an mittlere und höhere Schulen: Ritter, Hedwig, Lehrerin, kath., Wiesbaden, 1. April.

**Die Willkommensfeier für die aus Rußland heimkehrenden Krieger**  
Durch den Vaterl. Frauenverein ist allen seinen Mitgliedern die Bitte übermittelt worden, sogenannte Willkommenspakete für die aus Rußland heimkehrenden Krieger aus ihren Mitteln zu packen und dem Vaterl. Frauenverein zur Verfügung zu stellen. Der Vaterl. Frauenverein bittet, die Willkommenspakete bei der Abteilung III des Kreisamtes von roten Kreuz, Schloß, Mittelbau zur Abgabe bringen zu wollen. Die Abteilung III wird die Verwendung an die Hauptstelle in Berlin und von dort an die Durantene-Lager, in denen sie den heimkehrenden Krieger ausgehändigt werden, vermitteln.

**Helferinnenlehrgang**  
Der gesteigerte Bedarf an Pflegekräften in den Lazaretten lassen einen neuen Helferinnenlehrgang für notwendig erscheinen. Wegen der Anmeldung zu demselben verweisen wir auf die Anzeige in derselben Nummer.

**Jubiläum des Reichlichen Bezirksvereins**  
Vor 25 Jahren, am 17. Juni 1893, gründeten etliche angehende Bürger des Reichlichen Reichlichen Bezirksvereins, der unter Aufsicht von Reichlichen und Politik die Interessen des damals oft fiesmütterlich behandelten Reichlichen vertreten sollte. Was der Verein bisher geleistet hat, dürfte überaus bekannt sein, so daß derselbe heute mit Befriedigung auf sein erfolgreiches 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. In anderer Zeit würde der Gründungstag gewiß mit einer Festlichkeit begangen werden, in dieser schweren Kriegszeit aber muß selbstverständlich davon abgesehen werden. Doch plant der Vorstand, am 23. November, dem Tage, an welchem vor 25 Jahren die erste Hauptversammlung stattfand, mit der Hauptversammlung eine kleine der jetzigen Zeit entsprechende würdige Gedächtnisfeier zu veranstalten.

### Vereinigte Stellennachweis der Kaufmännischen Vereine

Im Mai waren gemeldet und aus dem Vormonat übertragen 180 Bewerber bei 20 offenen Stellen, hiervon wurden befördert 15 Stellen. Im Vaterländischen Hilfsdienst lagen einschließlich der Bewerbungen aus dem Vormonat 177 Bewerbungen vor bei 45 offenen Stellen, hiervon wurden 35 befördert. Gesamtverbleib: 413 Bewerber, 75 offene Stellen und 33 besetzte Stellen. Der Arbeitsmarkt hat sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verändert, geringer war die Anzahl der Bewerber, insbesondere solcher mit praktischer Ausbildung, so daß die Differenz der erzielten Vermittlungen jenseits des Vormonats nicht ganz erreicht. In der kaufmännischen Stellenermittlung konnten von 29 gemeldeten Stellen 15 besetzt werden. In der Stellenermittlung lag dauernd Nachfrage nach Lehrlingen vor bei sehr geringem Angebot, dem gegenüber steht ein Überangebot an Lehrlingenden, die nach wie vor schwierig unterzubringen sind. Im Vaterländischen Hilfsdienst war die Stellenermittlung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres erheblich größer, 36 besetzte Stellen gegenüber 22 im Mai 1917. Der Eingang freiwilliger Meldungen zum Vaterländischen Hilfsdienst war auch im Berichtsmonat wieder recht ansehnlich.

**Unbefangene Richter**  
Aus Richterkreisen schreibt man der „Deutschen Journalzeitung“: In den letzten Wochen ist die deutsche Presse zweimal großartig ertregt worden durch solche Meldung über angebliche Unbefangenenberichtigungen deutscher Richter in Damburgprozessen. Das eine Mal sollten die Richter aus Damburg sich für besangen erklären haben; in dem zweiten Fall handelte es sich um eine in Höhe in der Militär spielende Schlichterhandlung, die in der Berufungsinstanz vor der Strafammer in Standal nicht zur Verhandlung gelangen konnte, weil sich angeblich die Strafammer ebenfalls für besangen erklärte. In beiden Fällen haben die beteiligten Richter sofort erklärt können, daß nichts Wahres an der ganzen Sache sei. Der Damburger Fall war überhaupt ganz erfinden, und die Meldung aus Standal wurde durch richtiger gestellt, daß ein wegen Schlichterhandlung angeklagter die beteiligten Richter absahnte, weil sie ihm in einem anderen Fall schon einmal Schulds gesprochen hatten.

**Eine Eisenheuer?**  
Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ berichtet: Geplant ist die Schaffung einer Eisenheuer, der auch die Industrie im Prinzip ausreicht hat. In Frage kommt die Einführung einer Steuer von 10 Mark für die Tonne oder von 10 Prozent des fakturierten Wertes.

**Eine interessante Statistik**  
Eine süddeutsche Versicherungszeitung veröffentlicht folgende Statistik der Einbruchsdiebstähle in Großstädten. Danach sind die Auszahlungen auf dem Gebiet der Einbruch- und Diebstahlversicherung um fast das Vierfache gestiegen. Nach einer Auswertung der Berliner Post- und Schlichterzeitung wurden allein in der Diebstahlversicherung 4 000 000 Mark ausbezahlt. Gegen 1 800 000 Mark im Jahre 1914. Eine ganz erschreckende Summe erreichten die Diebstahl bei den Staatsbahntransport-Gesellschaften und den preussischen Staatsbahnen. Im Jahre 1914 zahlte letztere 4 200 000 Mark an Entschädigungen aus, im Jahre 1917 etwa 57 Millionen Mark.

**Schwarzgericht**  
Neuerdings sind von dem Räte eines Geschworenen für die bevorstehende Tagung des Schwarzgerichts die folgenden Herren auf ihren Antrag entbunden worden: Kellermeister Anton Gähler, Schierstein; Direktor Waina, Wiesbaden; Weinhändler Hans Lünenhof, Wiesbaden und Schlichter Wilhelm Soltenberger, Wiesbaden. An ihrer Stelle wurden ernannt die Herren Kellerer Pauls Heimerdahl, Eßeln; Fabrikant Heinrich Wilmanns, Kassel; Oberlehrer; Fabrikant Friedrich Schreiber, Eßeln.

**Ein Rostfrei aus der Küche**  
Weste der Hausfrau, die an einem „rostfreien“ Tage schnitt und Gemüße hat. Für gewöhnlich wird sie sich ja versehen, daß sie über solche Tage hinauskommt. Wenn aber s. B. plötzlich ein Glas in der Familie verknüllt, ist gleich das Programm durcheinander gebracht. So soll sie etwas vornehmen? Denn die Gemüße und Obststücke können vor Leere. Wie ein Dahn auf alle Verordnungen unserer Ob- und Gemüßzellen kommt nur der Rettig in den Ertern in seiner Einfamkeit, vor Freude verliert, daß er durch Preisrückstimmungen

**Der Friede kommt bald,**  
wenn unsere Feinde einsehen, daß sie uns nicht wirtschaftlich nicht bezwingen können. Deshalb die Wirtschaftskraft des Reichs stärken durch Verkauf alten Goldschmucks bei den Goldankaufsstellen!  
Juwelen- und Goldankaufsstelle für Hessen-Rhein 15. - 23. Juni.



# Aenderung in der Brotversorgung

I. Die am 30. Januar 1918 geänderten Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot in Wiesbaden vom 3. Mai 1917 werden aufgehoben und durch folgende ersetzt:

## Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Regelung des Verbrauches von Mehl und Brot in Wiesbaden

Zu § 3.

Infolge Verabreichung der den Brot-Bezugsberechtigten zustehenden Mehlmenge gelangen vom 17. Juni 1918 ab 1320 Gramm Mehl (einschließlich Streckungsmittel) oder 1750 Gramm Brot in zwei Laib je 875 Gramm als Wochenmenge zur Verteilung.

Zu § 4.

An Zulagen werden wöchentlich gewährt:

Für Schwerarbeiter (S 3)	2 Laib Brot
" Schwerarbeiter (S 2)	1 " "
" Minder schwerarbeiter (S 1)	1/2 " "
werdende Mütter (M)	1/2 " "

Die Zulagen für Militärfamilien richten sich nach den jeweiligen Bestimmungen der Reichsgetreidekasse oder der sonst zuständigen Behörde.

Zu § 6.

Mehl anstatt Brot darf nur in der Mischung des Kriegsbrotts bezogen bzw. abgegeben werden.

Zu Absatz Reichs-Reisbrotmarken:

Im Umtausch gegen eine Wochenmenge können Reichs-Reisbrotmarken für 1400 Gramm bezogen werden.

### Inkrafttreten.

Diese Ausführungsbestimmungen treten vom 17. Juni 1918 ab in Kraft.

Wiesbaden, den 15. Juni 1918.

Der Magistrat.

## II. Nachordnung für den Stadtkreis Wiesbaden vom 3. Mai 1917

Die am 30. Januar 1918 angeordnete Änderung der Ziffer 1 wird wie folgt ersetzt:

### 1. Einheitsbrot

Als Einheitsbrot wird gebaden ein Kriegsbrot aus 94 Prozent ausgemahlenem Mehl unter Zusatz von Streckungsmitteln nach der von dem Magistrat jeweils festgesetzten Mischung.

Die Wochenmenge wird hergestellt in zwei Laib Brot mit je 1050 Gramm Teiggewicht und je 875 Gramm Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Baden.

Diese Verordnung tritt mit dem 17. Juni 1918 in Kraft.

Wiesbaden, den 15. Juni 1918.

Der Magistrat

III. Unter Aufhebung der Bestimmungen vom 30. Januar 1918 werden hiermit folgende Bestimmungen über Herstellung und Abgabe von Warzenbrot erlassen:

1. Weißbrot aus 1200 Gramm Weizenanfangsmehl, eine Wochenmenge zwei Laib mit je 900 Gramm Teig- und 750 Gramm Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Baden.

2. Weizenbrot aus 1200 Gramm 94 Prozent Weizenmehl, ebenso wie vorstehendes Weißbrot mit Hefe gebaden, eine Wochenmenge zwei Laib mit je 925 Gramm Teig- und 750 Gramm Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Baden.

3. Grahambrot: Als eine Wochenmenge werden zwei Laib verabfolgt aus je 925 Gramm Teig- und 750 Gramm Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Baden.

4. Zwiebad: Eine Wochenmenge beträgt drei Pakete (das Paket enthält 35 Stück mit zusammen 420 Gramm).

Die Bestimmungen über die Abgabe der vorstehenden Backwaren bleiben bestehen.

Diese Verordnung tritt mit dem 17. Juni 1918 in Kraft.

Wiesbaden, den 15. Juni 1918.

Der Magistrat.

## IV. Höchstpreise für Brot und Mehl

Unter Aufhebung früherer Bestimmungen werden vom 24. Juni 1918 ab folgende Preise festgesetzt:

0.43 \$ für 1 Einheitsbrot von 875 g Verkaufsgewicht  
0.40 " " 1 Weißbrot 750 g  
0.42 " " 1 Weizenbrot aus 94% Mehl von 750 g Verkaufsgewicht

0.42 " " 1 Grahambrot von 750 g Verkaufsgewicht  
2.85 " " eine Wochenmenge Zwiebad von 3 Pak. und  
0.52 " " je 1 kg gemischtes Kriegsbrotmehl.

Wiesbaden, den 15. Juni 1918.

Der Magistrat

## Bekanntmachung.

An unsere Mitbürger!

### Ludendorff-Spende vom 15.-23. Juni

Hunderte von Schülern und Schülerinnen werden unter Aufsicht der Lehrerschaft die

### Haus- und Straßen-Sammlung

mittels geschlossener Sammelbüchsen ausüben.

Es gilt den Kriegsbeschädigten zu helfen! Auch die kleinste Gabe ist willkommen! Keiner sollte sie sich aus! Empfangen unsere Schuljugend herzlich, weist sie nicht ab, wenn sie an Eure Türe klopft.

Ortsauschuß Wiesbaden

Geschäftsstelle: Kriegswohlfahrtsamt.

Statt jeder besonderen Anzeige



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß schied heute aus einem arbeitsreichen, dem Dienste der Nächstenliebe gewidmeten Leben nach kurzem, aber schmerzlichem, in Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau

# Emma Rust

geb. Jaeger

im 49. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Anton Rust

Nothgottes, den 12. Juni 1918, bei Rüdeshelm a. Rh.

Die Beisetzung findet Samstag, den 15. Juni in der Familiengruft zu Nothgottes statt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

# Frau Therese Volter, geb. Gredler

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, im 47. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Der trauernde Gatte:  
Ferdinand Volter und Angehörige

WIESBADEN, Hellmundstrasse 40, Ebersbach, Vielsek, Sossenheim, den 13. Juni 1918.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Juni, nachm. 3.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt; das feierliche Totenamt am gleichen Tage vormittags 7.10 Uhr in St. Bonifatius.



## Toten-Andenken

(Sterbebildchen) - (insbesondere für gefallene Krieger, mit Porträt des Verstorbenen) - liefert in Stahlblech, Lichtdruck, Kunstdruck, einfarbig u. mehrfarbig, in mehr als 70 geschmackvollen Darstellungen nach Gemälden alter und moderner Meister, die Buchdruckerei der Rheinischen Volkszeitung WIESBADEN Friedrichstraße 30.

Hogbuttenlöcher Sammlen u. Senshörner vorr. tig Korwie, Wiesb., Moritzstraße 4.

## Nachruf!

Am 11. Juni starb in Bremthal im Alter von 55 Jahren unser langjähriger Agent und Vertrauensmann, der Obermeister in der Stanlofabrik Eppstein

# Herr Anton Dinges.

Der Verstorbene hat unsere Interessen mit seltener Gewissenhaftigkeit und Treue vertreten und große Erfolge erzielt. Er war ein musterhafter Vertrauensmann, sowohl für die Zeitung wie für die Zentralsache. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Rheinische Volkszeitung Wiesbaden.



## Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden, 14  
Telefon 2976.

Stabiler Jagdwagen ein- und doppelsitzig mit Pferdegeschirre zu verkaufen. Baum, Oranienstr. 12, 1. Etage, 1188.

Ein prima 3-sitziger Pferdegeschirr für Straßenverkehr zu verf. Karl Baum, Wiesbaden, 5 Etage, 1188.

# Deutschland braucht Männer

auch nach dem Kriege!

Jeder Kriegsbeschädigte muß seinem Beruf wieder zugeführt werden. Gib Dein Scherlein sofort, damit die Kriegsbeschädigten neues Glück in der Arbeit finden, zu ihrem und des Vaterlandes Wohl.

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Wir nehmen Gelber, die zur Zeichnung auf die nächste (neunte) Kriegsanleihe bei uns Verwendung finden sollen, schon jetzt entgegen und verzinsen sie bis zum ersten Einzahlungstage der neuen Anleihe mit

4 1/2 %

Direktion der Kaiserlichen Landesbank.

## Freiwillige Krankenpflege.

Ende dieses Monats beginnt ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz. Frauen und Mädchen mit guter Schulbildung die das 20. Lebensjahr vollendet haben, können sich zur Teilnahme anmelden im Rheinischen Schloß, Zimmer 32, täglich zwischen 10 und 12 Uhr.

Samariterabteilung des Kaiserlichen Krankenhauses (Abteilung V des Kreislozales vom Roten Kreuz.)

## Gausfrauen kauft jetzt: Einkoch-Apparate

mit Einfah, 6 Federn und Thermometer



Komplett 24.50

## Einkoch-Gläser

in allen Größen Gummi-Ringe, Einkochkrüge, Beleggläser, Einmachtopfe, Honiggläser mit Schraubdeckel, „Patent“-Glasöffner

# Nietschmann N.

Wiesbaden, Ecke Kirch- u. Friedr. Str.

## Reisen Sie nicht ab

ohne Ihr Gepäck zu versichern.

Je 1000 Mk. Versicherungswort 2 Mk. Prämie Auskunft, Prospekt und sofortige Ausst. long der Policen (evtl. Zusendung p. Nachr.) durch

## Born & Schottenfels

Wiesbaden, Hotel Nass.-Hof, Tel. n. 670.

# Roll-Kontor

im Südbahnhof

Amtliches Rollfuhrunternehmen

der Königl. Preuß. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Bernspr. 917 u. 1964. Fernspr. 917 u. 1400



Bahnhofstr. 3 WIESBADEN Telefon 59, 622

Internationale Spedition.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes

Moderne Möbellagerhäuser neben dem Hauptbahnhof.

## Umpressen

von Dauerbüchern, aberte Formaten, Umord. u. Neuanschaffung von Fortes- und Seitenbüchern bei tadelloser Ausführung Jenny Matter, Wiesbaden, Bleichstr. 11. Telefon 3997



## Emaillierte Kochlöpfe, Einkochkessel,

Bojertel, Pfannen, Küchengeräte und vieles mehr eingetroffen

Südkaufhaus, Ecke der Moritz- Wiesbaden



# Opferwoche vom 15.-23. Juni 1918

## Aufruf!

**D**eutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern ist Dankspflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten-Fürsorge zusammengefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen ist das Ziel der

## Ludendorff = Spende!

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

**v. Hindenburg**  
Generalfeldmarschall

**v. Stein**  
Kriegsminister, General der Artillerie

**Dr. Graf v. Hertling**  
Reichskanzler.

**Dr. Kaempf**  
Präsident des Reichstags

Der Ehrenvorsitzende:  
**Ludendorff**

Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie

**Dr. von Meister, Regierungspräsident**  
Wirklicher Geheimen Oberregierungsrat

**Dr. Gläffing, Großh. Hess. Geheimen Oberfinanzrat**  
Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden

Das Arbeitsamt  
Der Bezirksausschuß  
für Frauenarbeit im Krieg  
Das Gewerkschaftskartell

Die Handelskammer  
Die Handwerkskammer  
Kriegsspende  
Deutscher Frauendank  
Der Reservelazarett Direktor

Die Schulverwaltungen  
Der Stadtverband  
für Jugendfürsorge  
Der Vaterländische Frauenverein  
Berein der Aerzte Wiesbadens

Geschäftsstelle des Ortsausschusses:

**Städtisches Kriegswohlfahrtsamt, Rheinstraße 36**

**Borgmann**  
Beigeordneter der Residenzstadt Wiesbaden

Der Bürovorsteher:  
**Ries**  
Magistratssekretär

Der Leiter der amtl. Fürsorgestelle  
für Kriegsbeschädigte  
**Holl**

Postcheckkonto Nr. 20720 Frankfurt am Main.

Zur Empfangnahme von Geldbeträgen sind die Reichsbank, sowie sämtliche hiesigen Banken, die Geschäftsstellen der Tageszeitungen und die Kasse des Kriegswohlfahrtsamtes, Rheinstraße 36, bereit.